

Berichte über Lynchjustiz in der Ukraine

Aus der Ukraine werden zunehmend Selbstjustiz und rassistische Gewalttaten gemeldet. Zuletzt wurden in Lwow gar ganze Roma-Familien misshandelt. Die verstörenden Bilder und Videoaufnahmen werden in der Berichterstattung der europäischen Medien weitgehend ignoriert.

Seit Anfang März häufen sich in sozialen Netzwerken Fotos und Videoaufnahmen auf der Ukraine mit an Masten festgebundenen Männern und Frauen, die mit heruntergelassener Hose bloßgestellt oder mit Stockschlägen auf den nackten Hintern malträtirt werden.

Für welche "Vergehen" der Betroffenen diese Art der Selbstjustiz geübt wird, ist weitgehend unklar. In einigen Fällen behaupten die Nutzer der sozialen Netzwerke, die diese Art von Videos posten und teilen, dass es sich bei den "Bestraften" um Plünderer und Diebe handelt. Ob das überhaupt stimmt, kann nicht geprüft werden, körperliche Bestrafung zumal ohne ordentliche Gerichtsverhandlung ist indes in jedem Fall illegal und ihrerseits als Straftat zu bewerten. Die Polizei mischt sich in der Regel nicht ein oder beteiligt sich gar an den Misshandlungen.

Besonderes Aufsehen erregte am Montag ein offensichtlich rassistisch motivierter Vorfall im westukrainischen Lwow, wo Roma an einen Laternenmast gefesselt und mit grünem antiseptischem Farbstoff besprüht worden waren.

Mehrere Roma-Familien, darunter Jugendliche und Familien mit Frauen und Kindern, wurden Berichten zufolge mit Klebeband an Laternenpfähle gefesselt und ihre Gesichter mit einem antiseptischen Farbstoff besprüht, der in den ehemaligen Sowjetstaaten als "Seljonka" bekannt ist. Die grün gefärbte Substanz lässt sich nur sehr schwer abwaschen und kann Verätzungen an den Augen verursachen.

Lokalen Medien zufolge wurden die Roma "bestraft", weil sie versucht hatten, die Fahrgäste eines Busses zu bestehlen. In den sozialen Medien wird jedoch behauptet, dass sie nur versucht hätten, Lebensmittel zu stehlen, da sie nach ihrer Flucht aus Kiew ausgehungert waren.

Reports of Lynch Justice In Ukraine

Translated with www.deepl.com (free version)

Vigilante justice and racist violence are increasingly being reported in Ukraine. Most recently, entire Roma families were even abused in Lvov. The disturbing images and video footage are largely ignored in European media coverage.

Since the beginning of March, photos and video footage have been piling up on social networks on Ukraine with men and women tied to poles, exposed with their pants down or maltreated with cane blows to their bare buttocks.

It is largely unclear for which "offenses" of the people concerned this kind of vigilante justice is being practiced. In some cases, the social network users who post and share these types of videos claim that the "punished" are looters and thieves. Whether this is true at all cannot be verified, but corporal punishment, especially without a proper trial, is illegal in any case and, in turn, should be considered a crime. As a rule, the police do not interfere or even participate in the mistreatment.

A particular stir was caused on Monday by an apparently racially motivated incident in the western Ukrainian city of Lvov, where Roma were tied to a lamp post and sprayed with green antiseptic dye.

Several Roma families, including teenagers and families with women and children, were reportedly tied to lampposts with tape and their faces sprayed with an antiseptic dye known in the former Soviet states as "seljonka." The green-colored substance is very difficult to wash off and can cause chemical burns to the eyes.

According to local media, the Roma were "punished" for trying to steal from the passengers of a bus. However, social media claim that they were only trying to steal food because they were starving after fleeing from Kiev.



Angebliche Plünderer am Pranger



Alleged looters in the pillory

Einige Nutzer sozialer Medien behaupten, die harte Bestrafung sei auf die Nationalität der Opfer zurückzuführen. Für die grausame Tat wurden Angehörige der Territorialen Verteidigungskräfte verantwortlich gemacht, einer kürzlich gegründeten Freiwilligeneinheit des ukrainischen Militärs. Auf den Bildern vom Tatort sind maskierte Männer in Uniform zu sehen.

Some social media users claim that the harsh punishment was due to the nationality of the victims. Members of the Territorial Defense Forces, a recently formed volunteer unit of the Ukrainian military, were blamed for the cruel act. Pictures from the crime scene show masked men in uniform.

Lwow, das im Westen der Ukraine nahe der polnischen Grenze liegt, blieb von dem anhaltenden Konflikt im Land bisher weitgehend verschont. Mitte März bombardierte Russland einen Söldnerstützpunkt auf dem Jaworow-Schießplatz außerhalb der Stadt und gab an, dass dort bis zu 180 Ausländer, die für Kiew kämpfen wollten, getötet worden seien. Die Ukraine bezifferte die Zahl der Toten auf 35.

Lvov, located in western Ukraine near the Polish border, has so far been largely spared from the ongoing conflict in the country. In mid-March, Russia bombed a mercenary base at the Yavorov shooting range outside the city, saying that up to 180 foreigners who wanted to fight for Kiev had been killed there. Ukraine put the number of dead at 35.

Auch aus anderen Teilen der Ukraine gibt es seit Beginn des russischen Angriffs Ende Februar Berichte über die Verfolgung von Ausländern und Minderheiten durch Radikale.

There have also been reports from other parts of Ukraine of persecution of foreigners and minorities by radicals since the Russian attack began in late February.

Es gab Vorfälle, bei denen afrikanischen Studenten der Zugang zu Zügen und Bussen verweigert wurde, die Flüchtlinge aus dem Land gebracht hatten. Diejenigen, denen es gelang, die Grenze zu Polen zu erreichen, wurden von Grenzbeamten daran gehindert, sich in dieselbe Reihe mit ukrainischen Staatsangehörigen zu stellen, sie wurden mit dem N-Wort beschimpft und sogar verprügelt. Die Afrikanische Union hat diese Vorfälle als "schockierend, rassistisch und völkerrechtswidrig" verurteilt.

There were incidents of African students being denied access to trains and buses bringing refugees out of the country. Those who managed to reach the border with Poland were prevented by border guards from standing in the same line with Ukrainian nationals, insulted with the N-word and even beaten up. The African Union has condemned these incidents as "shocking, racist and contrary to international law."

Inder, die in dem Land studieren, berichteten russischen Medien von einer ähnlichen Behandlung. Sie beklagten sich auch darüber, dass sie aus den Luftschutzkellern geworfen wurden und die Einheimischen ihnen sagten, sie würden ihnen nicht helfen, weil Indien Kiew im Konflikt nicht helfe.

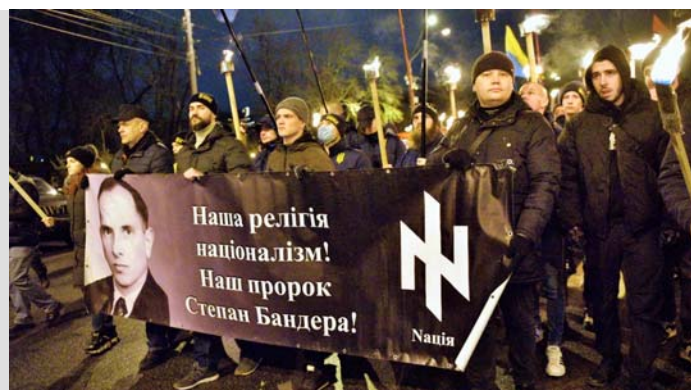
Ein Staatsbürger Israels wurde bei dem Versuch, Kiew zu verlassen, erschossen, weil die selbst ernannten "Territorialverteidiger" ihn für einen Tschetschenen gehalten hatten. Kurz vor Beginn der russischen Intervention in der Ukraine kam es im ukrainisch kontrollierten Teil des Donbass zu einem Mord an zwei ethnischen Griechen, die von ukrainischen Soldaten nach einem Streit erschossen wurden.

Ein Video zeigt einen Akt der Lynchjustiz in Charkow. Der "Bestrafte" wurde mit einer Flasche Alkohol angetroffen, die selbst ernannten Ordnungshüter vermuteten, dass er diese Flasche gestohlen hatte.

Der Nutzer, der das Video bei Telegram teilte, kommentiert den Vorfall mit den Worten:

"Charkow. Chroniken von den marodierenden Fronten. Während Selenskij für die Überreste der Ukraine eine neue Fantasieroute nach Europa bahnt, halten die Nazis vor Ort Meisterkurse in der Entwicklung des Rechtssystems ab. Wenn der EGMR, die UNO und andere betroffene Stellen sich über solche Massaker nicht besonders empören, dann ist das offenkundig durchaus eine europäische Methode."

Ukraine und Baltikum sind für Minderheiten zu einem düsteren Ort geworden.



Unsere Religion ist Nationalismus. Unser Prophet ist Stepan Bandera

Diese Parole steht auf dem Plakat der Marschteilnehmer, die anlässlich des 112. Geburtstages des Anführers der ukrainischen Nationalisten Stepan Bandera durch die Straßen Kiews ziehen.

Students from India studying in the country told Russian media of similar treatment. They also complained that they were thrown out of bomb shelters and told by locals that they would not help them because India was not helping Kiev in the conflict.

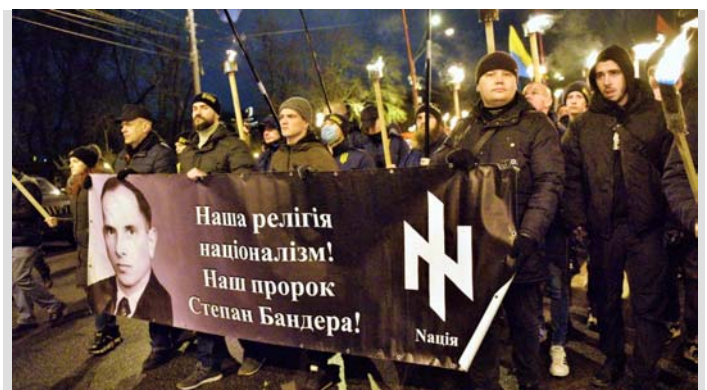
A citizen of Israel was shot dead while trying to leave Kiev because the self-proclaimed "territorial defenders" mistook him for a Chechen. Shortly before the start of Russia's intervention in Ukraine, there was a murder of two ethnic Greeks in the Ukrainian-controlled part of the Donbass, who were shot by Ukrainian soldiers after an argument.

A video shows an act of lynching in Kharkov. The "punished" was found with a bottle of alcohol, the self-appointed law enforcers suspected that he had stolen this bottle.

The user who shared the video on Telegram commented on the incident, saying:

"Kharkov. Chronicles from the marauding fronts. While Selensky is paving a new fantasy route to Europe for the remnants of Ukraine, the local Nazis are holding master classes in the development of the legal system. If the ECHR, the UN, and other concerned bodies are not particularly outraged by such massacres, it is manifestly quite a European method."

Ukraine and the Baltics have become a gloomy place for minorities.



Our religion is nationalism. Our prophet is Stepan Bandera

This slogan is written on the poster of the marchers who are marching through the streets of Kiev on the occasion of the 112th anniversary of the birth of the leader of Ukrainian nationalists Stepan Bandera.

Einige Länder im Ostseeraum und in der Schwarzmeerregion werden für Minderheiten zu einem immer düsteren und gruseligern Ort, da ihre Menschenrechte zunehmend eingeschränkt und in einigen Fällen sogar verweigert werden", sagte der UN-Sonderberichterstatter für Minderheitenfragen, Fernand de Varennes, während einer Sitzung des UN-Sicherheitsrates im Rahmen der Arrria-Formel. Die Besprechung zur "Lage nationaler Minderheiten und dem Problem der Verherrlichung des Nazismus in den baltischen Staaten und der Ukraine" wurde unter der Ägide der russischen ständigen UN-Vertretung organisiert.

Varennes zählte neben Sinti und Roma auch große Gruppen der russischsprachigen Menschen zu den Minderheiten, die in diesen Teilen Europas besonders diskriminiert werden.

Der weltweit nur noch sehr selten anzutreffende Status der "Nicht-Staatsbürgerschaft" sei dafür ein Beispiel. Ihm zufolge gibt es in Lettland etwa 200.000 staatenlose Personen und in Estland etwa 80.000 Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Dies seien etwa 6 Prozent der estnischen und 10 Prozent der lettischen Bevölkerung, was "der höchste Anteil in der Welt" ist.

"Das bedeutet, dass sie von vielen Bereichen der politischen Teilhabe ausgeschlossen sind, in einigen Fällen Beschränkungen in Bezug auf Landbesitz und bestimmte Arten von Arbeit unterliegen und zu einer Reihe von Leistungen nicht immer Zugang haben", sagte Varennes.

"Sie haben nicht das Recht, Rechte zu haben, oder zumindest nicht die gleichen Rechte wie alle anderen", fügte er hinzu.

Nicht-Staatsbürger sind eine besondere Gruppe von Personen mit ständigem Wohnsitz in den baltischen Staaten. Deren Vorfahren kamen während der Sowjetperiode ihrer Geschichte zwischen den Jahren 1940 und 1990 aus anderen Teilen der UdSSR in diese Republiken. Nicht-Staatsbürger sind in ihren Rechten beeinträchtigt – sie können eine Reihe von Ämtern nicht bekleiden und auch nicht an Wahlen und Volksabstimmungen teilnehmen.

Some countries in the Baltic and Black Sea region are becoming an increasingly grim and scary place for minorities as their human rights are increasingly restricted and in some cases even denied," UN Special Rapporteur on Minority Issues Fernand de Varennes said during a UN Security Council meeting under the Arrria formula. The briefing on "the situation of national minorities and the problem of the glorification of Nazism in the Baltic States and Ukraine" was organized under the aegis of Russia's permanent UN representation.

Varennes counted not only Sinti and Roma but also large groups of Russian-speaking people among the minorities that are particularly discriminated against in these parts of Europe.

He said that the status of "non-citizenship," which is very rarely found anywhere in the world, is an example of this. According to him, there are about 200,000 stateless people in Latvia and about 80,000 people with undetermined citizenship in Estonia. This is about 6 percent of the Estonian population and 10 percent of the Latvian population, which is "the highest percentage in the world," he said.

"This means they are excluded from many areas of political participation, in some cases are subject to restrictions on land ownership and certain types of work, and do not always have access to a range of benefits", Varennes said.

"They don't have the right to have rights, or at least not the same rights as everyone else", he added.

Non-citizens are a special group of permanent residents of the Baltic States. Their ancestors came to these republics from other parts of the USSR during the Soviet period of their history between the years 1940 and 1990. Non-citizens have their rights impaired - they cannot hold a number of offices or participate in elections and referendums.

Ein weiteres Problem seien Einschränkungen beim Recht der Russischsprachigen auf Bildung – Praktiken, die gegen die internationalen Menschenrechtsnormen verstoßen. Varennes wies darauf hin, dass im Baltikum nur in den ersten drei Schuljahren Unterricht auf Russisch möglich sei, und dies nur in allenfalls 20 Prozent der Schulfächer. "Das gilt nicht nur für staatliche, sondern auch für private Bildungseinrichtungen." Der UN-Vertreter kritisierte zudem ein ukrainisches Sprachengesetz.

"Die Rechte der Minderheiten auf Nutzung ihrer Sprache dürfen nicht beschränkt werden", betonte der Sonderbeauftragte.

Auch der Umfang von Hassverbrechen und Rechtsradikalismus sei besorgniserregend. "Roma und Juden sowie – je nach Land – russische, polnische und ungarische Minderheiten werden am stärksten schikaniert", sagte er. Zu sprechen kam er auch auf die Verherrlichung von Kollaborateuren mit den nationalsozialistischen Besatzern.

"Faschisten werden als Helden des Kampfes für die Unabhängigkeit dargestellt und das ist in den postsowjetischen Staaten ein Problem."

Der stellvertretende Ständige Vertreter Russlands bei den Vereinten Nationen, Dmitri Poljanski, erklärte dazu in seinen einleitenden Bemerkungen, dass die staatenlosen Menschen in Lettland und Estland "im Vergleich zu denen, die die Staatsbürgerschaft haben, erheblich diskriminiert werden." Diese Politik prangerte er als Apartheid an.

"Der Bildungssektor ist der wichtigste Bereich einer solchen Segregations- und Apartheidspolitik. Russischsprachige Kinder werden zwangsweise assimiliert", sagte er. Dies widerspreche vielen internationalen Verpflichtungen Lettlands und Estlands und vor allem dem vierten Artikel der UN-Deklaration über Minderheitsrechte. Die Sprachpolitik in der Ukraine bezeichnete er als "Krieg gegen die russische Sprache und die russische Bildung".

"Die Situation in der Ukraine ist besonders einzigartig, da die russischsprachige Bevölkerung, trotz der Tatsache, dass sie in der Mehrheit ist, systematisch stigmatisiert und diskriminiert wird", betonte er.

Another problem, he said, is restrictions on Russian speakers' right to education - practices that violate international human rights norms. Varennes pointed out that in the Baltics, instruction in Russian is only possible in the first three years of school, and only in 20 percent of school subjects at best. "This applies not only to state educational institutions, but also to private ones." The UN representative also criticized a Ukrainian language law.

"The rights of minorities to use their language must not be restricted", the Special Representative stressed.

The level of hate crimes and right-wing radicalism is also worrying, he said. "Roma and Jews, as well as - depending on the country - Russian, Polish and Hungarian minorities, are harassed the most," he said. He also touched on the glorification of collaborators with the Nazi occupiers.

"Fascists are presented as heroes of the struggle for independence, and this is a problem in post-Soviet states."

In response, Russia's Deputy Permanent Representative to the United Nations, Dmitry Polyansky, stated in his opening remarks that stateless people in Latvia and Estonia "face significant discrimination compared to those who have citizenship." He denounced this policy as apartheid.

"The education sector is the most important area of such segregation and apartheid policy. Russian-speaking children are forcibly assimilated," he said. This, he said, contradicts many of Latvia's and Estonia's international obligations and, above all, the fourth article of the UN Declaration on Minority Rights. He called the language policy in Ukraine a "war against the Russian language and Russian education."

"The situation in Ukraine is particularly unique because the Russian-speaking population, despite being in the majority, is systematically stigmatized and discriminated against", he stressed.

Insgesamt vergifte die Menschenrechtslage in diesen Ländern den gesellschaftlichen Frieden und die regionale Stabilität. "Wir als Nachbar wissen sehr genau, was da passiert." Zum Nazismusproblem sagte der russische Diplomat, dass das faschistische Erbe sowohl im Baltikum als auch in der Ukraine durch die Teilnahme staatlicher Vertreter gewürdigt werde. Er kritisierte auch die Enthaltung der westlichen Staaten bei der UN-Abstimmung zum Nazismusproblem. Wortwörtlich sagte Poljanski:

"Antisemitismus ist auch ein gemeinsames Problem der Länder, insbesondere der Ukraine. Sie wird von der Nazi-Ideologie in den baltischen Staaten und der Ukraine genährt. Anstatt die Veranstaltungen zu verbieten, die das Erbe der Nazis verherrlichen, werden sie in diesen Ländern durchgeführt, oft mit Unterstützung und unter Beteiligung von Beamten. Wir verurteilen derartige Aktivitäten und Maßnahmen der ukrainischen und baltischen Regierungen."

An der Arria-Sitzung, die insgesamt fast drei Stunden dauerte, nahmen viele weitere Menschenrechtler und Experten für Rechtsextremismus aus der Region teil. Einige Referenten wie der Publizist Alexander Gaponenko aus Lettland waren früher selbst Opfer politischer Verfolgung in ihren Ländern. Ihm zufolge werden Journalisten in den baltischen Staaten für Bücher und Artikel, die die dortige Nazismusverehrung kritisieren, mit Haftstrafen belegt. Er zählte mehrere Fälle auf. Andersdenkende würden wegen "Gedankenverbrechen" verfolgt.

Overall, the human rights situation in these countries is poisoning social peace and regional stability, he said. "We, as a neighbor, know very well what is happening there." On the Nazism problem, the Russian diplomat said that the fascist legacy in both the Baltics and Ukraine is honored by the participation of state representatives. He also criticized the abstention of Western states in the UN vote on the Nazism problem. Verbatim, Polyansky said:

"Anti-Semitism is also a common problem of the countries, especially Ukraine. It is fed by Nazi ideology in the Baltic states and Ukraine. Instead of banning the events that glorify the Nazi legacy, they are held in these countries, often with the support and participation of officials. We condemn such activities and actions by the Ukrainian and Baltic governments."

The Arria session, which lasted almost three hours in total, was attended by many other human rights activists and experts on right-wing extremism from the region. Some speakers, such as publicist Alexander Gaponenko from Latvia, were themselves formerly victims of political persecution in their countries. According to him, journalists in the Baltic states are given prison sentences for books and articles that criticize the worship of Nazism there. He cited several cases. Dissenters are persecuted for "thought crimes," he said.